

### 3. DER *LEBENDIGE PLANET*

Eine Initiation ins Leben beginnt mit einer Krise, die alles über den Haufen wirft, was man davor gewusst hat und was davor gewesen ist. Aus diesen Trümmern wird ein neues Selbst in eine neue Welt geboren.

Auch Gesellschaften können eine Initiation durchlaufen. Das ist es, was der Klimawandel für die gegenwärtige globale Zivilisation darstellt. Hierbei handelt es sich nicht lediglich um ein »Problem«, das wir aus der momentan vorherrschenden Weltsicht heraus und mit deren Lösungsmöglichkeiten beheben können. Wir sind stattdessen gefordert, eine neue Geschichte der Menschheit sowie eine neue (und alte) Beziehung zu unseren lebendigen Weggefährten einzugehen.

**Ein Schlüsselement dieser Verwandlung ist der Übergang vom geomechanischen Weltbild<sup>6</sup> zum Weltbild vom *Lebendigen Planeten*.** Die Klimakrise wird sich nicht durch ein Anpassen der Zusammen-

setzung von Gasen in der Atmosphäre lösen lassen, so als ob man am Luft-Treibstoff-Gemisch eines Dieselmotors herumtüftelte. Die lebendige Erde kann vielmehr nur gesund sein – kann tatsächlich nur lebendig bleiben – wenn ihre Organe vital sind. Das sind ihre Wälder, Böden, Feuchtgebiete, Korallenriffe, Fische, Wale, Elefanten, Seegraswiesen, Mangrovensümpfe sowie alle anderen Spezies und Systeme der Erde. Wenn wir sie alle weiterhin schädigen und zerstören, dann wird die Erde, selbst wenn wir die Emissionen über Nacht auf null reduzieren, immer noch tausend Tode sterben.

**Das Leben selbst schafft die Bedingungen, unter denen wieder Leben entstehen kann** – durch Prozesse, die so komplex wie die Physiologie von Lebewesen sind und von denen wir nur eine vage Vorstellung haben. Die Vegetation produziert flüchtige Verbindungen; diese fördern die Bildung von Wolken, die das Sonnenlicht reflektieren. Große Tiere (die sogenannte Megafauna) transportieren Stickstoff und Phosphor quer durch Kontinente und Ozeane und unterhalten so den Kohlenstoffkreislauf. Wälder erzeugen ständig Tiefdruckzonen, wodurch eine sogenannte biotische Pumpe in Gang gesetzt wird, die Regen ins Innere von Kontinenten bringt und atmosphärische Strömungsmuster aufrechterhält. Wale bringen Nährstoffe für Plankton aus den Tiefen der Ozeane an die Oberfläche. Wölfe begrenzen Wildpopulationen, wodurch das Unterholz des Waldes lebensfähig bleibt, was wiederum die

Aufnahme von Regenwasser verbessert und so Dürren und Waldbrände verhindert. Biber verlangsamen die Fließgeschwindigkeit des Wassers vom Land ins Meer, puffern dadurch Flutwasser und reduzieren den Schlammeintrag in Küstengewässer, und so kann das dortige Leben gedeihen. Zugvögel und Wanderfische wie beispielsweise Lachse transportieren Nährstoffe aus dem Meer ans Land und versorgen so die Wälder. Pilzgeflechte verbinden riesige Gebiete zu einem Netzwerk, das komplexer als das menschliche Gehirn ist. Und all diese Prozesse greifen ineinander.

In meinem Buch »Klima: eine neue Perspektive«<sup>7</sup> argumentiere ich, dass ein Gutteil der Klimazerrütung, die wir Treibhausgasen zuschreiben, in Wirklichkeit von der direkten Störung von Ökosystemen herührt. So geht das seit Jahrtausenden: Zu Dürren und Wüstenbildung kam es überall dort, wo die Menschen Wälder abgeholzt und den Boden der Erosion ausgesetzt haben. Wäre es nicht bequem, all das auf den Ausstoß von Treibhausgasen zu schieben und unsere materielle Kultur wie bisher weiterzuführen, nur mit erneuerbaren Energien?

Während ich diese Zeilen schreibe, erleidet Australien eine nie dagewesene Hitzekatastrophe mit Bränden und Dürre. Australien hat zuletzt 5000 Quadratkilometer Wald pro Jahr abgeholzt. Wäre es nicht auch dort bequem, alles den globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen zuzuschreiben?

Der Ausdruck »Ökosystemstörung« klingt wissenschaftlich. Man könnte auch »Verletzen und Töten lebender Wesen« dazu sagen. Aus der Perspektive des *Lebendigen Planeten* ist Letzteres die passendere Wortwahl. Ein Wald ist nicht nur eine Ansammlung lebender Bäume; er ist selbst lebendig. Der Erdboden ist nicht lediglich ein Substrat, auf dem das Leben wächst; der Erdboden ist lebendig. Und das trifft auch auf einen Fluss, ein Riff und einen Ozean zu. So wie es sehr viel einfacher ist, einen Menschen zu entwürdigen, auszubeuten oder zu töten, wenn man ihn als minderwertig ansieht, ist es leichter, die Erdenwesen zu töten, wenn man sie von vornherein als nicht lebendig und unbewusst betrachtet. Flächenrodungen, Tagebaue, entwässerte Sümpfe, Ölteppiche etc. sind unvermeidbar, wenn wir die Erde als totes Ding ansehen, das nichts fühlt und gerade mal als Ressourcenlager nützlich ist.

**Unsere Geschichten haben Macht.** Wenn wir die Welt für tot ansehen, werden wir sie umbringen. Und wenn wir die Welt als lebendig betrachten, werden wir lernen, wie wir ihrer Heilung dienlich sein können.

Die Welt ist lebendig. Sie ist nicht nur der Wirtskörper des Lebens. Die Wälder und Riffe und Feuchtgebiete sind ihre Organe. Das Wasser ist ihr Blut. Der Erdboden ist ihre Haut. Die Tiere sind ihre Zellen. Dies sind keine genauen Entsprechungen, aber die Schlussfolge-

rung, die sich daraus ableitet, trifft zu: Wenn diese Wesen ihre Unversehrtheit verlieren, wird der ganze Planet dahinsiechen.

Ich werde nicht versuchen, rational für die Lebendigkeit des Planeten Erde zu argumentieren. Da könnte man schon bei der Definition von Lebendigkeit zu streiten beginnen. Nein, **ich möchte sogar noch weitergehen und behaupten, dass die Erde auch empfindungsfähig, bewusst und intelligent ist** – eine wissenschaftlich unhaltbare Aussage. Statt Argumente für meine Behauptung vorzubringen, bitte ich dich, lieber Skeptiker, liebe Zweiflerin: Stell dich barfuß auf den Erdboden und lass deine Füße mitentscheiden. So argwöhnisch du sein magst, so leidenschaftlich du vielleicht davon überzeugt bist, dass das Leben nur ein glücklicher chemischer, von blinden physikalischen Kräften bedingter Zufall ist – ich glaube, dass in jedem Menschen die Flamme des Wissens brennt, dass Erde, Wasser, Boden, Luft, Sonne, Wolken und Wind lebendig und bewusst sind und uns ebenso spüren wie wir sie.

Ich kenne die Skeptiker gut, denn ich bin einer von ihnen. Ein schleichender Verdacht überkommt mich, wenn ich viel Zeit in geschlossenen Räumen verbringe, vor einem Bildschirm, umgeben von normierten anorganischen Gegenständen, die die Leblosigkeit der modernen Vorstellung von der Welt widerspiegeln.

Der Aufruf, sich barfuß mit der lebendigen Erde zu verbinden, wäre auf einer akademischen Klimakonferenz oder bei einem Treffen des Weltklimarats unangemessen. Gelegentlich gönnt man sich auf solchen Veranstaltungen für einen Augenblick eine gefühlsduselige Zeremonie oder präsentiert einen Eingeborenen, der die vier Himmelsrichtungen anruft, bevor alle in den Konferenzraum treten, um zum Geschäftlichen überzugehen: einer Sache von Daten und Grafiken, Modellen und Projektionen, Kosten und Nutzen. In dieser Welt sind nur die Zahlen real. Solche Umgebungen quantitativer Abstraktionen, klimatisierter Luft, stetigen künstlichen Lichts, identischer Stühle und allgegenwärtiger rechter Winkel verbannen alles nicht-menschliche Leben. Die Natur existiert nur als abstrakte Darstellung, und die Erde ist nur theoretisch lebendig – oder wahrscheinlich nicht einmal das.

»In dieser Welt sind nur die Zahlen real.« Wie ironisch, wenn man bedenkt, dass Zahlen der Inbegriff von Abstraktion sind. Wenn Probleme in Zahlen ausgedrückt werden, sucht der »realistische« Verstand, sie auch zahlenmäßig zu lösen. Der mathematische Schlauberger in mir würde nur zu gern die Klimakrise lösen, indem er jede mögliche Strategie nach ihrem CO<sub>2</sub>-Fußabdruck bewertet. Er würde jedem Ökosystem, jeder Technologie, jedem Energieprojekt einen Treibhausgaswert zuweisen. Dann würde er mehr hiervon und weniger davon anordnen, Flugreisen mit Baum-

pflanzungen kompensieren und die Zerstörung von Feuchtgebieten hier mit Solarzellen dort ausgleichen, um ein bestimmtes Treibhausgaskontingent zu erfüllen. Er würde Methoden und Denkweisen einsetzen, die in der Finanzbuchhaltung entstanden sind, denn Geld ist eine andere Möglichkeit, die Welt auf Zahlen zu reduzieren. (Die Finanzwelt ist noch so ein Bereich, in dem nur die Zahlen real sind.)

Dummerweise lassen sowohl CO<sub>2</sub>-Reduktionismus als auch Geld all das unberücksichtigt, was scheinbar keinen Einfluss auf die Bilanz hat. Genau deshalb wird in der Klimabewegung mit traditionellen Umweltanliegen wie dem Schutz von Wildtieren, der Rettung der Wale oder der Beseitigung von Giftmüll kurzer Prozess gemacht. »Grün« meint nun »niedrige CO<sub>2</sub>-Werte«, sonst nichts.

Vom Standpunkt des *Lebendigen Planeten* aus ist das ein großer Fehler, denn die außer Acht gelassenen Wale, Wölfe, Biber, Schmetterlinge usw. gehören zu den Organen und Geweben, die Gaia ganz machen. Wenn wir uns das Mäntelchen der »Umweltfreundlichkeit« anziehen, indem wir Flugreisen mit Baumpflanzungen kompensieren und unseren Strom aus Solarzellen beziehen, beschwichtigen wir unser Gewissen, während wir gleichzeitig den kontinuierlichen Schaden verschleiern, den unsere gegenwärtige Lebensweise nach sich zieht. Mit dem Begriff »Nachhaltigkeit« implizieren wir die Erhaltung der uns vertrauten Gesell-

schaft, nur mit nicht-fossilen Energiequellen. Genau darum haben die etablierten Mächte das Klima-Narrativ so schnell übernommen, das ich **CO<sub>2</sub>-Reduktionismus** nenne. Selbst die Unternehmen im Bereich fossiler Energie sind damit einverstanden, weil es für sie bedeutet, dass alles seinen gewohnten Gang nehmen kann, wenn man zu Sequestriertechnologien und Geo-Engineering greift.

Die tatsächliche Bedrohung der Biosphäre ist viel größer, als die meisten Menschen selbst in der linken Szene begreifen. Sie umfasst das Klima, geht aber noch weit darüber hinaus. Dem können wir nur durch einen vieldimensionalen Heilungsansatz begegnen. Der Erde droht Tod durch multiples Organversagen. Wir leben in einer »Zehn-Prozent-Welt«, so spitzt der Naturkundler James Bernard MacKinnon es zu. Das ist die symbolische Maßzahl, die er zur Beschreibung der Dezimierung des Lebens auf Erden verwendet. Diese begann mit den ersten Massenzivilisationen, wurde in der industriellen Ära beschleunigt und setzt sich bis zum heutigen Tag fort. Wir haben aktuell vielleicht noch 10 % der Wale, die es vor dem industriellen Walfang gab, 10 % der großen Fische, die Hälfte der asiatischen Mangrovensümpfe, 20 % der atlantischen Seegrassen, 1 % der amerikanischen Urwälder und nur noch halb so viel Bäume auf der Welt wie zuvor, 30 % weniger Vögel in meiner Lebenszeit, 50–80 % weniger Insekten ... Die Liste nimmt kein Ende.

Es wäre sicher nett, könnte man all das auf eine einzige Ursache schieben, will sagen: den Klimawandel. Dann könnten wir wie gewohnt mit reduktionistischen Modellen operieren. Wir wüssten im Prinzip, was zu tun ist. Wenn es jedoch eine Vielzahl von Ursachen gibt, die synergetisch ineinander greifen – Unkrautvernichtungsmittel, Insektenvernichtungsmittel, Lärmverschmutzung, elektromagnetische Verstrahlung, Giftmüll, Medikamentenrückstände, Flächenerschließung, Bodenerosion, Überfischung, Waldzerstörung, Grundwassererschöpfung, Einebnung der Nahrungspyramide und Treibhauseffekt –, dann gibt es nicht die eine Lösung. Nicht zu wissen, was man tun soll, ist unangenehm. Man ist verleitet, eine einzige Ursache als Ausflucht zu benutzen. **Aber sich die eigene Ratlosigkeit einzugestehen ist viel besser, als fälschlicherweise zu glauben, man wüsste, was zu tun ist.**

## 4. NEUE PRIORITÄTEN

Intakten Ökosystemen dürften erhöhte CO<sub>2</sub>- und Methanwerte sowie höhere Temperaturen nicht viel anhaben. Schließlich waren die Temperaturen im frühen Holozän und während der Minoischen Warmzeit, im Römischen Klimaoptimum und in der Mittelalterlichen Warmzeit höher als heute, und trotzdem kam es nicht zu unkontrollierbaren Rückkopplungsschleifen durch Methanfreisetzung oder Ähnliches. Ein Lebewesen mit starken Organen und gesunden Geweben ist widerstandsfähig.

Leider sind heute die Organe der Erde geschädigt, und ihre Gewebe wurden vergiftet. Sie ist in einem kritischen Zustand. Darum ist es jetzt wichtig, Treibhausgase zu reduzieren. Trotzdem legt das Paradigma vom *Lebendigen Planeten* eine andere Prioritätenliste im Vergleich zum konventionellen Klimadiskurs nahe. Vieles davon kann in erfüllbare Forderungen und